

Protokoll der Kirchgemeindeversammlung Montag, 30. Juni 2014, 19.30 Uhr, Pfarreiheim

Kirchenratspräsident Martin Hotz kann 112 Stimmberechtigte zur Kirchgemeindeversammlung begrüßen.

Der Vorsitzende heisst Katharina Häfliger willkommen zu ihrer ersten Kirchgemeindeversammlung als Kirchenrätin. Er stellt fest, dass sie seit dem Amtsantritt am 1. Januar 2014 gut in ihre neue Aufgabe eingearbeitet habe. Katharina Häfliger vertrete das Quartier Inwil im Kirchenrat. Der Kirchenrat freue sich, mit ihr eine bodenständige neue Kollegin gewonnen zu haben. Sie habe in ihrer Jugend im Urnerland ein karges Berglerleben miterlebt und könne diese Erfahrung in die Entscheidungsfindung einbringen, was gerade für den Kirchenrat wertvoll sei.

Martin Hotz begrüsst auch den neuen Kirchenschreiber Stefan Doppmann. Er ersetze Hans-Peter Bart, der Ende August in den Ruhestand trete. Der Kirchenrat sei überzeugt in Stefan Doppmann eine gute Wahl getroffen zu haben. Der neue Schreiber habe sein Amt am 1. März 2014 angetreten und seither bereits feststellen können, welche Aufgaben ihn künftig beschäftigen würden.

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Versammlung ordnungsgemäss ausgedient war, und dass die Vorlage allen Pfarreiblattabonnenten rechtzeitig zugestellt wurde. Die gedruckte Vorlage bildet einen Bestandteil dieses Protokolls. Mit dem Hinweis auf die Stimmberechtigung eröffnet Martin Hotz die Kirchgemeindeversammlung.

Als Stimmzähler werden Ueli Hotz, Weibel, und Hans Dossenbach vorgeschlagen und gewählt.

Traktandum 1: Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 2. Dezember 2013. Antrag des Kirchenrats

Die Versammlung genehmigt einstimmig das Beschlussprotokoll vom 2. Dezember 2013.

Traktandum 2: Kreditbegehren für die Sanierung und die Erweiterung des St.-Thomas-Zentrums Inwil Bericht und Anträge des Kirchenrats

Paul Langenegger blickt noch einmal auf die Urnenabstimmung vom 28.02.12 zurück, deren Ausgang für ihn eine Riesenenttäuschung gewesen sei. Die Stimmberechtigten hätten eine grosse Chance verpasst, ein Projekt zu realisieren, das über das Quartier und die Gemeindegrenzen hinaus ausstrahlt hätte. Das neue Projekt sei ein Flickwerk. Dennoch werde er dem Projekt zähneknirsch zustimmen. Er finde es nicht richtig, dass einige Quartierbewohner das vorliegende Projekt als das Resultat ihrer Initiative ausgeben würden. Er gibt weiter zu bedenken, dass die Sanierung die komplette Auskernung des bestehenden Baus bis auf die Betonstützen vorsehe. Das führe zu relativ hohen Kosten im Vergleich zum einst geplanten Neubau, der aber zusätzlich noch eine Wohnung vorgesehen habe. Paul Langenegger fragt, warum in der Vorlage kein Projektierungskredit ausgewiesen sei. Zudem habe er festgestellt, dass keine Reserven für Unvorhergesehenes ausgewiesen seien.

Martin Hotz erklärt, man habe sich für einstufiges Verfahren entschieden und bringe nun direkt den Baukredit zur Abstimmung, um schneller voranzukommen. Der Kirchenrat habe die Planungsarbeiten

30.06.14 – 2

in Auftrag gegeben. Der Rat verfüge über eine Entscheidkompetenz von bis zu CHF 150'000. Die Kosten für die Projektierung hätten sich bisher auf CHF 141'000 belaufen.

Bauchef Erwin Bortis ergänzt, dass finanzielle Reserven in den einzelnen Positionen des Kostenvoranschlags integriert worden seien. Beim aktuellen Planungsstadium sei im Übrigen eine Kostenunge nauigkeit von bis zu 15 Prozent zulässig.

Hans Peter Rosenberg zeigt sich erstaunt, dass der Kirchenrat eine Sanierung vorschlage. Dies, nachdem gemäss Aussage des Rats mehrere Baufachleute von einem solchen Vorgehen abgeraten hätten. Die Voraussetzungen für ein Gelingen seien schlecht. Der Bau verfüge über kein Fundament, die Fenster brächten zu wenig Tageslicht in den Raum, der Bau weise extreme Kältebrücken aus. Eine Sanierung lasse hohe Regiekosten und damit wahrscheinlich einen Nachtragskredit erwarten. Die Pläne zeigten, dass im Pfarreiteil des Projekts zu viele Kompromisse gemacht werden müssten. So seien auf den Etagen keine Toilettenanlagen möglich. Auch könnten bis zu 200 Personen nicht effizient mit einem Aufzug transportiert werden und die Dachschrägen im zweiten Obergeschoss erlaubten keine vernünftigen Lagerflächen. Auch liessen die Pläne dunkle Räume mit zu wenig Tageslicht erwarten. Das seien einschneidende Nachteile für ein Projekt, das so viel Geld koste. Es könne nicht sein, dass man den Neubau unter ein bestehendes Dach zwänge, das nicht unter Denkmalschutz stehe. Das junge Leitungsteam von St. Thomas verdiene, dass neue Räume gebaut würden. Man müsse aber auf das Wesentliche zurückkommen. Das Projekt könne stark verbessert werden. So schlägt er vor, im Kirchenraum nur die notwendigsten Heizungsinstallationen auszuführen, die Kirche könne so während der Bauphase weitergenutzt werden. Den Pfarreiteil, der heute nicht mehr genutzt werden könne, soll man abrechnen. Er kritisiert, dass der geplante Aufzug nicht am richtigen Ort platziert werde, da er Empore nicht erschliesse.

Die Anträge von Hanspeter Rosenberg bilden einen Bestandteil dieses Protokolls.

Erwin Bortis antwortet auf Hanspeter Rosenbergs Votum, dass das Sanierungsprojekt nicht mit dem damals vorgelegten Neubauprojekt verglichen werden dürfe. Dass die Toilettenanlagen im Erd- und Untergeschoss angeordnet seien, sei zumutbar. In den neuen Kirchenraum werde dank neuen Fenstern mehr Licht einfallen. Auch in den Neubau werde über Fenster und Oblichter viel Licht in den Raum gebracht. Bezüglich Wärmedämmung verlange die Sanierung eines bestehenden Baus immer Kompromisse. Man werde aber das Möglichste tun.

Architekt Alois M. Fischer erklärt, dass das Projekt in mehreren Schritten erarbeitet und verbessert worden sei. Er finde die Anträge von Rosenberg nicht gut, weil der Antragssteller davon ausgehe, dass man die Kirche im bestehenden Zustand sein lassen könne. So verbaue man sich jedoch Chancen und generiere Kosten. Die Kirche von Hanns Brüttsch sei ein Gesamtwerk, das verdiene, als solches betrachtet und behandelt zu werden. Man müsse erkennen, dass die Kirche keinesfalls mehr heute geltenden Normen bezüglich Energie, Erdbeben und Sicherheit genüge. Es sei daher nicht akzeptabel, dass man die alte Kirche stehen lasse und daneben einen Neubau hinstelle. Das würde dem Werk von Brüttsch nicht den Respekt entgegenbringen, das dieses verdiene. Er empfiehlt das vorgelegte Projekt zur Annahme, das das Resultat intensiver Arbeit sei.

Erwin Bortis fragt Hanspeter Rosenberg nach den Überlegungen hinter seinen Anträgen.

Rosenberg antwortet, er wolle in einigen Jahren in einem zweiten Anlauf darüber diskutieren, ob man nicht die Kirche neu bauen wolle.

Alois M. Fischer meldet sich noch einmal zu Wort. Der Kirchenrat habe verlangt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren bezüglich Kosten und Raumprogramm. Mit dem selben Anspruch habe man im Kanton Uri bereits vor zehn Jahren eine Fastenopferkirche saniert. Diese funktioniere heute bestens. Im selben Sinn und Geist sei man auch das Projekt in Inwil angegangen. Einen alten Bau mit

30.06.14 – 3

einem Asbestdach stehen zu lassen sei nicht sinnvoll. Ein Sanierungsprojekt ohne Erneuerung von Heizsystem und Gebäudehülle sei gar nicht bewilligungsfähig.

Silvan Romer erklärt, er habe damals an der Urne nicht gegen das schöne Neubauprojekt gestimmt, sondern gegen den Abriss einer bestehenden intakten Kirche. Er sei vehement angegriffen worden, weil er angeblich dem Kirchenrat in den Rücken geschossen habe. Er habe sich nach dem eindeutigen Ausgang der Abstimmung beim Kirchenrat gemeldet, um zu einer Lösung beizutragen. Daher sei er zusammen mit Heinz Haupt in die Findungsgruppe aufgenommen worden. Er habe sich gefreut, dass man entsprechend seines Vorschlags die renovierten Kirchen in Belp, Altdorf und Münsingen besichtigt habe. Die Findungsgruppe habe sich überzeugen lassen, dass ein gelungener Mix dieser Sanierungsprojekte eine gute Lösung bringen könne. Weiter habe er eine provisorische Treppe im Freien zur Erschliessung der Empore für unsinnig befunden. Er sei stolz, dass auch dieser Einwand aufgenommen worden sei. Die Gebäudehülle der Kirche könne nicht im aktuellen Zustand belassen werden. Das erste Neubauprojekt hätte sich auf CHF 11,7 Mio. belaufen. Das vorliegende Projekt sei nun wesentlich schlanker. Romer bittet, dem Antrag des Kirchenrats zuzustimmen, um nicht wieder von vorne beginnen zu müssen. In der Baukommission sei Inwil gut vertreten und diese habe dem Projekt zugestimmt. Romer fände es schade wenn Bauchef Paul Langenegger und Standesweibel Hanspeter Rosenberg nun Opposition machen würde. Er bittet, dem sehr guten Projekt zuzustimmen. Er habe von einem Architekten, der im Rahmen des Submissionsverfahrens ausgeschieden sei, ein Lob für dieses Projekt vernommen. Romer fügt hinzu, er habe Kunstgeschichte studiert und sogar einmal einen Schweinestall geplant. Die Schweine seien heute noch gesund und munter.

Martin Hotz erklärt, dass nach einer Annahme der Anträge von Rosenberg das in der Folge neu ausgearbeitete Projekt dem heute vom Kirchenrat vorgelegten noch einmal gegenüber gestellt würde.

Hotz lässt den Schreiber noch einmal die Anträge von Rosenberg vorlesen und lässt dann über diesen abstimmen.

Die Anträge von Rosenberg werden bei 1 Ja-Stimme und 5 Enthaltungen mit grossen Gegenmehr abgelehnt.

Martin Hotz führt die Beratung weiter und stellt die Pläne auf den Seiten 9 bis 16 zur Diskussion.

Silvan Romer stellt richtig, dass Paul Langenegger nicht gegen das Projekt votiert habe, sondern er habe viele Einwände und Relativierungen formuliert. Nur Hanspeter Rosenberg habe sich gegen das Projekt ausgesprochen. Er setze sich immer für die Wahrheit ein.

Heinz Haupt stellt fest, dass er als vehementer Gegner des an die Urne gebrachten Neubauprojekts die Gelegenheit erhalten habe, gemeinsam mit Silvan Romer in der Findungsgruppe Einsitz zu nehmen. Sein primäres Ziel, die Fastenopferkirche zu erhalten, sei erreicht worden. Das vorliegende Projekt decke sich nicht vollständig mit seinen Vorstellungen. Mit der einen oder anderen Korrektur wäre aber ein ganz gutes Projekt möglich. So müsse die Frage der Zufahrt geregelt werden. Auf den Plänen sehe man, dass bedauerlicherweise keine Nische im Altarraum mehr vorgesehen sei. Die Küche soll vom grossen Saal räumlich abgetrennt werden. Auch sei im zweiten Obergeschoss kein Wasseranschluss vorgesehen. Bei manchen Punkten habe man bereits zugesichert, die Vorschläge aufzunehmen. Haupt bittet um Zustimmung für das Sanierungsprojekt. Inwil wachse unwahrscheinlich schnell. Es sei möglich, dass die Kirche einmal ausgebaut werden müsse. Der Kirchenrat soll sich überlegen, einen Teil des angrenzenden Landes für diesen Zweck zu erwerben. Der Kirchenrat soll diesbezüglich mit den Landeignern in Kontakt treten.

Martin Hotz erklärt, dass einige der genannten Punkte am Informationsabend aufgenommen worden seien. So könne man die Nische im Altarraum vermutlich erhalten.

30.06.14 – 4

Er lenkt die Diskussion auf die Kostenzusammenstellung auf den Seiten 6 und 7 sowie auf den Bericht des Kirchenrats auf den Seiten 4 und 5. Das Wort wird nicht verlangt. Der Präsident lässt den Schreiber die Anträge verlesen.

Die Versammlung ist damit einverstanden gesamthaft über die Anträge abzustimmen.

Die Anträge werden mit grossem Mehr angenommen bei vereinzelt Gegenstimmen und Enthaltungen.

**Traktandum 3: Umbau und Sanierung der Liegenschaft Sunnematt, Landhausstrasse 15, Baar,
Baubrechnung,
Bericht und Anträge des Kirchenrats**

Martin Hotz erklärt, dass die Sanierung eines alten Hauses immer Überraschungen bringe. Diese seien auch hier nicht ausgeblieben. Die Mehrkosten seien im Bericht ausgewiesen.

Die Diskussion wird nicht verlangt.

Die Versammlung heisst den Antrag des Kirchenrats einstimmig gut bei einer Enthaltung.

Martin Hotz dankt Andreas Weber, der den Bau im Auftrag des Kirchenrats betreut hat. Er ergänzt, dass das Resultat des Umbaus Freude bereite.

**Traktandum 4: Verwaltungsbericht und Jahresrechnung 2013
Bericht und Anträge der Rechnungsprüfungskommission**

Martin Hotz stellt fest, das Ergebnis der Jahresrechnung sei erfreulich.

Finanzchef Andreas Weber bezeichnet das Rechnungsergebnis ebenfalls als erfreulich. Das Budget werde jeweils auf der Basis der Zahlen der Einwohnergemeinde erstellt. Deshalb sei zu erahnen gewesen, dass auch das Ergebnis der Kirchgemeinde erfreulich ausfallen würde. Man habe zwar auf der einen Seite bei den Kosten CHF 100'000 einsparen können, auf der anderen Seite seien im Sachbereich aber auch nicht budgetierte Mehrauslagen zu verzeichnen gewesen. Dabei weist er auf den Beitrag an das neue Pfadiheim hin. Alle Abweichungen seien jedoch wohl begründet. Insgesamt schliesse die Rechnung der Kirchgemeinde 2013 um CHF 1'000'000 besser ab als budgetiert.

In der Detailberatung zur Rechnung meldet sich Paul Utiger zu Wort. Er fragt zum Konto 60.317.6 Verabschiedungen/Jubiläum, ob in diesem Betrag auch das Geländefahrzeug enthalten sei, das die Kirchgemeinde dem scheidenden Pfarrer Joseph Kalamba Mutanga geschenkt habe.

Martin Hotz bejaht diese Frage.

Paul Utiger stellt fest, es seien noch weitere Austritte zu verzeichnen gewesen. Er möchte wissen, ob man dem anderen Gemeindeleiter ebenfalls ein Auto geschenkt habe.

Andreas Weber verneint diese Frage. Er führt aus, dieser sei nicht in den Kongo ausgereist. Was Joseph Kalamba geleistet habe, sei beachtlich. Nun sei er in den Kongo zurückgekehrt, weil er dort gebraucht werde. Sein Engagement verdiene ein rechtes Geschenk. Man habe aber keine Leitung mit fliessendem Wasser in sein Dorf legen können. Der Kirchenrat halte es aber für angemessen, dort mit einem Beitrag von CHF 30'000 zu helfen. Das Fahrzeug diene Joseph Kalamba dazu, sich in dem unwegsamen Gebiet zu bewegen.

30.06.14 – 5

Paul Utiger stellt fest, dass auf dem Konto auch nach Abzug des Beitrags an das Fahrzeug ein grosser Restbetrag auf dem Konto stehen bleibe. Es sei beim Abschied mit zu grosser Kelle angerichtet worden.

Andreas Weber antwortet, er finde diese nicht. Es war angebracht und nicht übertrieben.

Paul Utiger zeigt sich nur teilweise befriedigt von der Antwort.

Beni Schaller, Präsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK) erklärt, die RPK habe die Rechnung, per 31.12.13 geprüft. Die Zahlen stimmten mit der korrekt geführten Buchhaltung überein. Alle Werte seien korrekt verbucht. Er dankt Andreas Weber und der Verwaltung für ihre Arbeit und die korrekt erteilten Auskünfte.

Beni Schaller empfiehlt die Rechnung zur Annahme

Die Versammlung stimmt den Anträgen einstimmig zu.

Martin Hotz schliesst sich dem Dank von Beni Schaller an und lässt Andreas Weber und Kirchmeierin Rosmarie Brun mit einem Applaus danken. Er dankt auch Beni Schaller und der RPK für ihre umsichtige Arbeit.

Jahresbericht und Rechnung 2013 der Stiftung St. Wendelin.

Der Jahresbericht, die Rechnung und der Revisionsbericht der Stiftung St. Wendelin werden durch die Versammlung zur Kenntnis genommen.

Martin Hotz verkündet, dass die nächste Sitzung am Dienstag, 02.12.14 stattfinde.

Er dankt im Namen des Kirchenrats für das Erscheinen, lädt die Versammelten zum Apéro im Freien unter dem Zeltdach und schliesst die Sitzung um 20.50 Uhr.

Der Protokollführer

